

Predigt zum Pfingstsonntag 2020 Apostelgeschichte 2,1-21

Die besten Geschenke sind nicht teuer oder kosten nichts. Sie wärmen unsere Herzen, die sich im Stillen schon lange danach gesehnt hatten. Die besten Geschenke sind die, die wir uns wünschten, um guten Gewissens leben zu können. Der Heilige Geist ist so ein Geschenk. Er kostet nichts außer unserem Wunsch nach ihm. Und alle, die genau wissen, dass man nicht einfach immer so weiter leben darf, nur weil es bequem geworden ist, ersehnen einen Geist, der mehr kann als nur bequem sein.

Pfingsten ist es so weit. Der Geist kommt zu denen, die ihn ersehnen. Es soll manches anders oder neu werden.

Das Leben soll in Frieden und Liebe gestaltet werden. Dazu brauchen wir guten Geist. Anders als bei den anderen großen kirchlichen Festen hat Pfingsten keine ausgeprägten Traditionen. Keine Eier, keine Gans, kein Baum. Das ist ja auch gut so. Weil Pfingsten immer wieder neu und anders ist, weil Gottes Geist immer wieder neu und oft ganz verschieden wirkt.

Für die Jünger Jesu wurde es an Pfingsten auf jeden Fall ganz neu und anders. Nach der Auferstehung hatten sie noch einmal 40 Tage gemeinsam mit Jesus. Man hätte denken können, alles sei wie vorher. Vielleicht war es eine Zeit der Leichtigkeit. Alle waren wieder zusammen, das Leben war stärker als der Tod.

zusammen. Dann das Himmelfahrtserlebnis auf dem Berg. Der, der eben noch da war, verschwindet. Sie sind wieder allein. Ich stelle mir vor, wie sie ratlos und ziellos sind. Was soll jetzt geschehen? Sie beschließen, nach Jerusalem zurückzukehren - in die Stadt, in der alles geendet und von neuem begonnen hat, wie Lukas in seinem Evangelium und der Apostelgeschichte berichtet. Sie bleiben beieinander, weil sie spüren, dass sie einander gut tun. Ich stelle mir vor, wie sie ihre Geschichten und Erinnerungen teilen. Lukas berichtet, wie sie miteinander beten. Aber auch wenn sie einander gut tun - sie bleiben unter sich, schließen sich ein aus Unsicherheit und Angst.

Bis der Pfingsttag kommt. Es ist der Tag, an dem viele Juden in Jerusalem die Offenbarung des Gesetzes auf dem Berg Sinai feiern. In den Straßen und Gassen von Jerusalem ist Leben.

Im Haus der Freunde Jesu ist allenfalls die Erinnerung an Leben...

Jesus lebt, ja, aber er ist nicht mehr greifbar, sie sind allein. War alles womöglich nur eine Episode in ihrem Leben? Sollen sie zurückkehren in ihren Alltag? Hat sich nichts verändert?

Und da geschieht es. Die Überraschung. Lukas berichtet im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte davon.

Für die Jünger ereignet sich etwas vollkommen Überraschendes. Ein gewaltiger Wind erfüllt das Haus, sie werden begeistert und buchstäblich angesteckt, sind Feuer und Flamme.

Ich finde es nicht wichtig, ob es sich genau so zugetragen hat oder ob wir Wind und Feuer symbolisch verstehen müssen.

Was ich wichtig finde: etwas Überwältigendes hat die Freunde ergriffen und bewegt - so stark bewegt, dass sie gar nicht anders können, als ihre Kammer zu verlassen und anderen davon zu erzählen. Gott kommt; mehrere Wunder geschehen.

Aus verzagten und verunsicherten Menschen wird eine Gemeinschaft. Aus Menschen, die vereinzelt waren, die miteinander konkurriert haben und immer wieder misstrauisch miteinander umgegangen sind, die am Ende Jesus verraten und verlassen haben, wird eine Gemeinschaft, die auf andere so überzeugend wirkt, dass viele dazu gehören wollen. Verständigung ereignet sich. Menschen sprechen dieselbe Sprache.

Die Pfingstgeschichte ist die Gegengeschichte zur Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dort wird erzählt, wie Menschen in ihrem Wahn, also in ihrem Wunsch, alles zu beherrschen und zu kontrollieren - einen Turm bis an den Himmel bauen wollen. Gott verwirrt daraufhin ihre Sprachen, sodass sie einander nicht mehr verstehen können. Dann vereinzeln und vereinsamen Menschen, wenn sie nicht mehr verstehen können.

Die Apostelgeschichte zeichnet ein Gegenbild. Menschen aus der ganzen damals bekannten Welt sind in Jerusalem, um das Wochenfest zu feiern: Parther, Meder, Elamiter - und so weiter.

Petrus, ein einfacher Fischer aus Galiläa, erzählt von seinem Glauben an Jesus und wird verstanden. Er spricht direkt zum Herzen von so vielen Menschen, dass, wie die Apostelgeschichte erzählt, 3.000 Menschen sich an diesem Tag taufen lassen.

Wie ist das möglich? frage ich mich und sehe mich dabei in guter Gesellschaft. Was will

Apg 2,1-21:

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden.

Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

das werden? fragen die einen, die das Ganze in Jerusalem miterleben. Die anderen bleiben skeptisch. Sie können sich dieses neue Einverständnis nur damit erklären, dass die Jünger wohl zu tief ins Glas geschaut haben. Wie ist das möglich, dass aus verunsicherten und vereinzelt Menschen eine Gemeinschaft wird, die zusammensteht und die andere begeistert und damit ansteckt, dass sie Feuer und Flamme sind? Die Apostelgeschichte gibt eine eindeutige und einfache Antwort: Gott kommt, überraschend und überwältigend.

Aber kommt er wirklich? Damals, am ersten Pfingsttag, 50 Tage nach Ostern, kam er, um Menschen zu begeistern. Aber kommt er auch heute? Heute, 2.000 Jahre später, sind solche Aufbrüche selten. Es ist mir noch nie passiert, dass Tausende von Menschen sich nach einer Predigt taufen lassen möchten. Ich habe noch nicht erlebt, dass Menschen einander so tief verstehen, dass neue Gemeinschaften entstehen können, in denen alle dieselbe Sprache sprechen.

Kommt er wirklich, der Heilige Geist, um dessen Kommen wir gebeten haben? Und, Hand aufs Herz, wollen wir eigentlich, dass er kommt - so überraschend, überwältigend, umstürzend und alles in Frage stellend? So radikal? Halte ich / halten wir das überhaupt aus? Ist es nicht auch ganz schön im Gewohnten?

Die Pfingstgeschichte beschreibt nicht nur eine Sehnsucht, sondern erzählt, wie Gott kommt. Der Heilige Geist zeigt sich an den Wirkungen: Aus vielen Einzelnen wird eine Gemeinschaft.

- Menschen verstehen einander.
- Menschen werden aufgerichtet und getröstet.
- Sie begegnen einander als Geschwister - da ist nicht einer besser als der andere.
- Menschen sitzen um einen Tisch, so wie damals bei Zachäus.
- Menschen tun einander gut, so wie die Frau, die Jesus gesalbt hat kurz vor seinem Tod.
- Menschen werden gesund wie die verkrümmte Frau oder der Gelähmte.

Von all diesen Menschen berichtet das Lukasevangelium, und bei allem ist der Geist in dem, was Jesus tut, der Grund und der Antreiber.

Der Heilige Geist ist aber auch ein überraschender Gast. Er hält sich nicht an meine Konventionen und Vorgaben. Er lehrt mich, die Welt anders zu sehen. Sie nicht in Oben und Unten, Gerech und Ungerech einzuteilen, sondern mit den Augen der Liebe anzuschauen.

Er gibt verschwenderisch, um uns zu ermutigen zu geben, was wir haben. Zeit, Brot und Wein, Geschichten und Gaben, materiell und immateriell. Er macht Hoffnung auf Frieden, Liebe und eine Zukunft, die uns alle weiterträgt.

Es ist dieser Geist, die Belebung, die Fantasie, die größer ist als alles, was wir Menschen alleine vermögen. Das ist auch nötig. Wenn wir heute manchmal meinen, die Welt sei bald am Rande des Abgrunds, dann erkennen wir darin auch viel menschliches Unvermögen oder das bisweilen blutige Bestehen auf nur den eigenen Interessen.

Gottes Geist geht über mein/ unser bloßes Interesse und
meinen / unseren Wunsch nach Bequemlichkeit hinaus.
Das will nicht jeder oder jede. Es ist aber nötig.
Friede und Liebe geschehen dort, wo man es will.
Von Herzen will.
Und zugleich weiß, dass man es alleine nicht vermag.
Darum bittet man um belebenden Geist

Wir dürfen Gott bitten, immer wieder, um seinen Geist.
Wenn wir die Wahrheit erkennen wie Petrus, wenn wir mit
Gottes Hilfe Grenzen überwinden, wenn wir voller Freude
von den großen Taten Gottes erzählen wie die Jünger in
Jerusalem.
Dann sind wir offen für Gottes Geist.
Dann erkennen wir die Wahrheit und den Grund des Lebens.
Dann öffnet Gott für uns den Himmel.
Heute möge Gott uns das wieder schenken.

Gesegnete Pfingsttage wünscht ihnen
Pfrin Anja Helen Bierski

Mach alles neu!
Durch Dich
Heiliger Geist
Kann alles neu werden
Gib uns neue Gedanken
Und lass uns das Undenkbare
denken
Gib uns neue Gefühle
Und lass uns das
Unbegreifbare fühlen
Gib uns neue Taten
Und lass uns das Unmögliche
tun
Gib uns ein neues Herz
Und lass uns dem
Unfassbaren Raum geben
Mach alles neu
Und lass uns Deine neue Welt
sein
Hier auf Erden

**Anton Rotzetter, Gott der
mich atmen lässt,
Herder 1994**